

Der «Völkische Beobachter» und Rudolf Steiner

Materialien zur Erhellung des Gegensatz-Verhältnisses von Nazibewegung und Anthroposophie nach dem Ersten Weltkrieg

I. Allgemeine Vorbemerkungen

Es folgen anschließend einige Artikel bzw. Ausschnitte von Artikeln aus dem *Völkischen Beobachter* der Jahre 1921 und 1922, die sich in irgendeiner Weise mit Rudolf Steiner beschäftigen. Sie sollen, auch vor dem heutigen Hintergrund von Vorwürfen gegen Steiner und die anthroposophische Bewegung, deutlich werden lassen, in welchem Verhältnis damals Anthroposophie und der aufkommende Nationalsozialismus zueinander standen. Der *Völkische Beobachter*, hervorgegangen aus dem *Münchener Beobachter*, der 1918 von Sebottendorf, dem Gründer der Thule-Gesellschaft aufgekauft worden war, war die Zeitung der «Antisemiten», d.h. der sich formierenden völkischen Bewegung, die dann ab 1921 ihr Zentrum in der NSDAP fand. Von 1933–1945 war er die wichtigste Zeitung im Deutschland Hitlers, dem «Dritten Reich», das Sprachrohr von Partei und Regierung. Von heute her ist bemerkenswert, wie weitgehend jener Geist, der in Deutschland in den Jahren nach 1933 herrschte, im *Völkischen Beobachter* schon Anfang der 20er präsent war. Der Nazismus war damals schon ganz «da», er musste nur noch die weitere Gesellschaft und den Staat erobern. Alle Artikel sind durchzogen von antisemitischer Polemik. Das Judentum als Gegner und Hassobjekt stellte das Bindeglied dar, mit dem die völkische Bewegung ihre divergierenden Strömungen zusammenhielt. Die antisemitische Litanei war ihr Mantra.

Die Artikel zeigen einige äußere Spuren der Kampagne, die von völkischer Seite aus nach dem Ersten Weltkrieg gegen die Anthroposophie geführt wurde. Man könnte diese Auseinandersetzung, die zwischen der völkisch-antisemitischen und der anthroposophischen Bewegung in den Jahren 1919–1922 stattgefunden hat, einen ‚Kampf um die Seele Deutschlands‘ nennen. Ihre Bedeutung reicht weit über die relative Marginalität, die die beiden Bewegungen damals hatten, hinaus. Unmittelbar ging es um Ideen für die politisch-soziale Zukunft in Deutschland: einerseits die totalitäre Übersteigerung des Einheitsstaates, wie sie von der völkischen Bewegung gefordert wurde, andererseits seine Auflösung in Rechtssphäre, Wirtschaft und Geistesleben als selbständige Glieder. Die Wochenzeitung *Dreigliederung des sozialen Organismus*, von 1919 bis 1922 das wichtigste publizistische Organ der anthroposophischen Bewegung in Deutschland, zeigt sehr deutlich, dass auf der Rechten die Hauptfront lag, von der aus die Dreigliederung angegriffen und verächtlich gemacht wurde. Von völkischer Seite aus wurde dieser Kampf vorwiegend mit Verleumdungen der Art geführt, Rudolf Steiner sei «deutschfeindlich», «Jude», «Ungar» etc. Die Artikel aus dem *Beobachter* machen deutlich, mit welchem Hass Rudolf Steiner von dort aus betrachtet wurde. Ein Aspekt des Kampfes war das gegensätzliche Verständnis der richtigen Rolle Deutschlands und der Deutschen: einerseits, von Steiner vertreten, ihre weltbürgerliche Mission, wie sie in der Dreigliederung verstanden wurde, andererseits Überlegenheits-Schmeicheleien und das Durchtrennen der seelischen Fäden zum Ausland, wie es von den Völkischen betrieben

wurde. Sollte die Rolle Deutschlands eher in einem spezifischen Dienst an der Menschheit oder in der Herrschaft über sie gesucht werden? Es ist nicht verwunderlich, aber tragisch, dass sich die schmeichelhaftere und weniger anspruchsvolle Bestimmung der Völkischen – die Deutschen als «Herrenvolk» – damals durchgesetzt hat. Der *Völkische Beobachter* erklärte Ende 1922 mit genauem Gespür Rudolf Steiner als «tot» für Deutschland. Die Dreigliederung als potentielle Massenbewegung war gescheitert, das Klima in Deutschland machte eine öffentliche Vortragstätigkeit Steiners nicht mehr möglich und bemerkenswert ist, wie aufmerksam das von den völkischen Kreisen beobachtet und mit wieviel Genugtuung es registriert wurde (siehe Auszug Nr. 6).

(Der ausführlichste der folgenden Artikel, Nr. 4, wurde im *Europäer* bereits einmal, in Jg. 1, Nr. 7 (Mai 1997), S. 16, veröffentlicht. Eine Wiederveröffentlichung schien uns aufgrund seiner Bedeutsamkeit aber im heutigen Kontext sinnvoll.)

II. Zusätzliche Erläuterungen zum inhaltlichen Verständnis der Artikel

Steiner hatte es für sehr wichtig gehalten, zu verhindern, dass in den Versailler Vertrag, den Friedensvertrag am Ende des Ersten Weltkrieges, der Passus über die Alleinschuld der Mittelmächte – der sogenannte «Kriegsschuldparagraph» (Art. 231) – mit aufgenommen würde. Tatsächlich ist dieser Passus ja dann die Grundlage für alle Forderungen nach deutschen Reparationen gewesen und auch ein entscheidender Angriffspunkt für das Wirken der deutschen Rechten nach 1919. Steiner plädierte, um gegen diese Kodifizierung zu kämpfen, von deutscher Seite aus für eine vorbehaltlose Offenlegung der Vorgänge¹ bei Kriegsausbruch. Er erwartete, dass dadurch deutlich würde, dass es eben kein kaltblütiger, langfristiger Kriegswille war, der deutscherseits zu den Kriegserklärungen der ersten Augusttage 1914 führte. In diesem Zusammenhang bereitete Steiner im Mai 1919 die Veröffentlichung einer kurzen Schrift vor, in der der deutsche Generalstabschef aus der Zeit des beginnenden Weltkrieges, Helmuth von Moltke, die Vorgänge in Berlin bei Kriegsausbruch 1914 schilderte. Die Publikation dieser Schrift mitsamt eines Vorworts Steiners wurde in letzter Minute von der deutschen OHL (Oberste Heeresleitung) hintertrieben, der die Schrift zur Kenntnis gekommen war und die behauptete, sachliche Fehler darin aufzeigen zu können. Der eigentliche Hintergrund scheint aber gewesen zu sein, dass diese Publikation zwar im Ausland zu einem anderen Verständnis der deutschen Kriegserklärungen hätte beitragen können, dass sie aber innerhalb Deutschlands die Stellung der (alten) militärischen und politischen Führungsschichten hätte erschüttern können, weil sie die ganze Haltlosigkeit und Stümperhaftigkeit ihres Vorgehens deutlich gemacht hätte. Es war der OHL letztlich offenbar wichtiger, ihre Stellung in Deutschland zu bewahren, als Deutschlands Stellung gegenüber dem Ausland zu verbessern. – Es scheint dieser Vorgang gewesen zu sein, der – durch eine

Reihe von Verwandlungen hindurch – schließlich zum Vorwurf führte, Steiner habe deutsche Offiziere an die Entente verraten wollen, wie es in einigen Artikeln hier aufscheint. In Wirklichkeit hatte Steiner keineswegs deutsche Offiziere gegenüber dem Ausland «verraten» wollen, aber er hatte Schritte ergriffen, durch die einige Offiziere die Furcht bekamen, dass durch Steiner der deutschen Bevölkerung ihre Unfähigkeit «verraten» worden wäre (zu Artikel Nr. 4, 5, 6).

Der polemische Stil des *Völkischen Beobachters* wurde maßgeblich geprägt von Dietrich Eckart (1868–1923), der von Mitte 1921 bis Anfang 1923 Chefredakteur («Hauptschriftleiter») war. Nachfolger Eckarts wurde Alfred Rosenberg, der spätere Nazi-Chefideologe, der bei ihm in die journalistische Lehre gegangen war. Eckart hatte von 1918 bis 1920 die Zeitschrift *Auf gut Deutsch* herausgebracht, in der er seinen Stil eines antisemitischen Propagandisten ausgebildet hatte und in der in zwei ausführlichen Artikeln auch schon Steiner zur Zielscheibe von Angriffen geworden war.² Unter Eckarts Leitung wurde der *Beobachter* zur Propagandazeitung der NSDAP, die wiederum zur zentralen Organisation der völkischen Bewegung geworden war. Eckart war es auch, der im *Beobachter* damit begann, Hitler als «Führer» anzusprechen. Eckart war Katholik und darin typisch für einen Großteil der sich formierenden völkischen Bewegung. Ohne die (seelische) Grundlage dieses Katholizismus ist die Bewegung nicht verstehbar und nicht verständlich, warum so viele ihrer Protagonisten aus Österreich kamen und warum ausgerechnet München zu ihrem deutschen Zentrum wurde.

Der *Völkische Beobachter* hat nach bewährtem Muster immer wieder Kampagnen geführt, in denen er seine Polemik auf bestimmte Politiker richtete, die in einer Vielzahl von Artikeln symbolisch herausgehoben und mit Hass überschüttet wurden. Derartige Objekte des Hasses waren in den Jahren 1921 und 1922 der zeitweilige (1920/21) Reichsaußenminister Simons (1861–1937), der als charakteristischer «Erfüllungspolitiker» hingestellt wurde, der bayrische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, der den Völkischen in Bayern zuviel Widerstand entgegengesetzte, und Walter Rathenau (1867–1922), Nachfolger Simons und als Industrieller, Politiker und Jude quintessentiell geeignet für die Kampagnen des *Beobachters*. Es ist auffallend, dass mit Simons und Lerchenfeld zwei dieser drei Haßsymbole vom *Beobachter* auch in eine Beziehung zu Steiner gebracht wurden: Simons wurde als ein Schüler Steiners bezeichnet, bei Lerchenfeld wurde bemerkt, dass ein Bruder einer der engsten Mitarbeiter Steiners war. Das könnte die These erhärten, dass die völkische Bewegung in dieser Zeit mit einem sicheren Instinkt Steiner als einen Hauptfeind betrachtet hat, dessen Einfluss in Deutschland unterbunden werden musste, wenn sich ihr eigener durchsetzen sollte (zu Artikel Nr. 1, 3).

Die Dreigliederung wurde in der völkischen Bewegung als eine Abart des «Kommunismus» oder «Bolschewismus» verstanden oder zumindest so hingestellt. Maßgeblich für die Ablehnung der Dreigliederung war u.a., dass in ihr der Grundsatz der «Gleichheit» bzw. «Gleichberechtigung» aller Menschen, d.h. der Gleichheit vor dem Gesetz vertreten wurde. Dagegen war es von Beginn an eine Zielsetzung der völkischen Antisemiten, rassistische Kriterien in die Gesetzgebung einzuführen, wie das dann später bei den sogenannten «Nürnberger Gesetzen» 1935 verwirklicht wurde.

III. Artikel und Artikelausschnitte

1. Artikel:

15.3.1921: *Staatsmänner oder Novemberverbrecher*. Von A. Hitler.

Vorbemerkung:

Hintergrund des folgenden Artikels ist die Londoner Konferenz (21.2.–14.3.1921), eine der Konferenzen, in denen über Summe und Modalitäten für die Regelung der Reparationszahlungen, die Deutschland nach dem Versailler Vertrag auferlegt waren, verhandelt wurde.

Ausschnitt:

«In London erklärt sich ein Mann, den das deutsche Volk zu seinem Unglück als Vertreter dorthin schickt, bereit, einen Vertrag anzunehmen, der die volle Versklavung und damit Vernichtung Deutschlands bedeutet. In jedem halbwegs anständigen Staat würde dieses Unterfangen dem Manne die Vorladung zum Staatsgerichtshof eingetragen haben. Ja, in Völkern mit primitiver und daher gesünderer Vernunft wäre die Antwort in Form einer seidenen Schnur erfolgt. In Deutschland schwindelt man dem Volke vor, dass sein Minister voll und ganz die Pflichten der Nation gegenüber erfüllt habe und drückt dem gewissenlosen Unterhändler den Dank seiner Nation aus. (...)

Als geradezu ungeheuerliche Unverfrorenheit muss es bezeichnet werden, wenn nun dieser Herr Simons, der nicht etwa ein vormärzlicher Gottesgnadenmensch ist, sondern Angestellter des deutschen Volkes, sich anmaßt zu erklären, das deutsche Volk könne seine Leistungsfähigkeit nicht richtig abschätzen. Es ist möglich, dass Simons das tatsächlich besser kann, der Mann scheint jedenfalls die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes sehr hoch eingeschätzt zu haben. Im Verlauf der Londoner Angelegenheit tauchen nun allmählich derartig geheimnisvolle Begleitumstände auf, dass es nicht nur zweckmäßig, sondern endlich notwendig ist, sich diesen Herrn Minister, intimen Freund des Gnostikers und Anthroposophen Rudolf Steiner, Anhänger der Dreigliederung des sozialen Organismus und wie diese ganzen jüdischen Methoden zur Zerstörung der normalen Geistesverfassung der Völker heißen, etwas näher daraufhin zu besehen, ob das geistlose Gesicht nach Loyd Georges Meinung wirklich nur die Folge des Mangels an Geist ist, oder die Larve, hinter der sich anderes verbirgt.»

2. Artikel:

31.7.1921: *Kampf!* Von Alfred Rosenberg.

Vorbemerkung:

Eine merkwürdige, unglückliche Figur am Rande der anthroposophischen Bewegung, die zugleich Verbindung zu den Völkischen suchte, war Karl Heise. Diese Verbindungssuche beruhte zum Teil auf inhaltlichen Affinitäten Heises (der darin nicht repräsentativ für die anthroposophische Bewegung war), zum Teil wohl auf Fehleinschätzungen oder Illusionen. In seinem Versuch, den Völkischen den «wahren Okkultismus», d.h. die Anthroposophie, nahezubringen, ließ man Heise dort aber abblitzen.³

Ausschnitt:

«Kürzlich erhielt die Schriftleitung ein Schreiben von Herrn Karl Heise (Verfasser von *Die Ententefreimaurerei und der Welt-*

krieg) mit der Anfrage, ob sie geneigt wäre, einen okkultistischen Aufsatz aus seiner Feder zu bringen. Nur der ›wahre Okkultismus‹ könne Deutschland retten. Herr Heise musste abgewiesen werden.

Bekanntlich ist Artur Tinter ein hervorragender Kämpfer gegen das Judentum gewesen. *Gewesen*, denn jetzt schreibt er Bücher über Tischklopfen und predigt eine ›Geistlehre‹, die merkwürdig an den heutigen Großkophta Rudolf Steiner erinnert. Wir warten darauf, dass er sich davon einmal abwenden wird, wieder gesund werden wird.

All solche Verschwommenheiten haben wir abzulehnen. Wir anerkennen nur das deutsche Volkstum als Grundlage und Ausgangspunkt, wir anerkennen nur die Deutschheit und Großdeutschland als Endziel. Wir anerkennen nur Ideen und Ideale, die nur einen Kraftzuschuss mitteilen, die unseren Willen stählen, um unbekümmert um eine Meute von Feinden und schwach gewordenen Freunden, den Weg zu gehen, auf dem wir uns zusammengefunden haben.»

3. Artikel:

19.10.1921: *Programmgemäß*.

Vorbemerkung:

*Hintergrund des folgenden Artikelausschnittes ist der Wechsel im Amt des bayrischen Ministerpräsidenten von Gustav von Kahr zu Graf Hugo von Lerchenfeld-Köfering (Bayrischer Ministerpräsident vom 21.9.1921 bis zum 2.11.1922). Von Kahr war bei der äußersten Rechten beliebt. Er hatte Bayern zu einem Zentrum der nationalistischen Reaktion werden lassen, zur «Ordnungszelle Bayern». Lerchenfeld war zwar politisch ebenfalls auf der Rechten beheimatet (BVP), hatte aber keine Sympathien für die völkische Bewegung. Hugo von Lerchenfeld (*1871) war der jüngere Bruder von Otto Graf Lerchenfeld (*1868), dessen Frage 1917 die Skizzierung der Dreigliederung durch Steiner auslöste. Beide waren Neffen jenes Hugo von Lerchenfeld (1843–1925), der von 1880–1919 bayrischer Gesandter beim Reich in Berlin war.*

Ausschnitt:

«Alle merken's – man darf fragen, wen man will unter den einfachen Leuten, jeder sagt es einem auf den Kopf zu: ›Natürlich ist's der Jud! Den Krieg hat er gemacht, und die Revolution, und ausgeraubt hat er uns bis aufs Hemd, und jetzt schnürt er uns noch die Gurgel zu!›

Das wissen alle die vielen im Volk, die noch ihre fünf Sinne zusammen haben; nur diejenigen, die es zu allererst wissen sollten, die Dr. Wirth, Stegerwald, Graf Lerchenfeld, Dr. Heim, die Schwener, Held, Hamm usw. haben anscheinend keinen blasen Dunst davon, spielen aber trotzdem die Führer, reden, was nur das Zeug hält, stecken die Köpfe zusammen, tuscheln und muscheln, und kutschieren uns auf ihrer sogenannten ›mittleren Linie‹ unaufhaltsam in das letzte Verderben, zum bolschewistischen Chaos. (...)

«Von der ›Roten Fahne‹ angefangen bis herunter zur ›Frankfurter Ztg.‹ und den ›Münchener Neuesten‹ klang es, offen und versteckt, wie ein einziges Jubellied, als es einer unterirdischen Arbeit sondersgleichen gelungen war, an Stelle des Herrn v. Kahr die Zwielfterscheinung des Grafen Lerchenfeld zu setzen; mit anderen Worten: sämtliche, aber auch sämtliche Judenblätter der Welt wussten sich nicht mehr aus noch ein vor

Freude über diesen Wechsel. Und da hat so ein Zentrumsorgan, wie der ›Bayerische Kurier‹, tatsächlich die eiserne Stirn, zu behaupten, am alten Kurs habe sich nicht das geringste geändert?! Ja, zum Teufel, für was halten uns denn diese Leute? Für Paviane oder Merinoschafe? Oder sind sie am Ende der Meinung, die Juden hätten plötzlich ihren untrüglichen Instinkt verloren und könnten kein *y* mehr von einem *u* unterscheiden?

Noch nicht das leiseste Wort hat Graf Lerchenfeld bis jetzt gegen das Übel, gegen das Judentum gesprochen; und er wird auch, so wahr ich lebe, bis ans Ende seiner Tage keine Silbe dagegen sprechen! Das allein ist der springende Punkt; hier und sonst nirgends liegt der Hase im Pfeffer: der leibliche Bruder dessen, der den ›Edelkommunisten‹ Rudolf Steiner schon seit Jahren wie einen Messias betreut, ist nicht umsonst der Mann nach Israels Herzen.»

4. Artikel:

27.5.1922: *Steiner, der neue Messias*. Von W-a.

Vorbemerkung:

Der folgende, ausführliche Artikel war Teil 3 eines Blocks des Völkischen Beobachters über sogenannte «Volksverseuchung». Außer Steiner behandelte der Völkische Beobachter unter dieser Überschrift noch «Die ›Ernstern Bibelforscher‹» (die Zeugen Jehovas), «die Theosophen» und die moderne Kunst (Picasso). Am 15.5., d.h. zwölf Tage vor der Veröffentlichung des Artikels, hatte jener Vortrag Steiners in München stattgefunden, bei dem er von einer Schutztruppe gegen eine völkische Schlägerbande geschützt werden musste. Auf diesen Vortrag nimmt der Artikel nochmals kurz Bezug. Der Artikel greift manches wieder auf, was Eckart an anderer Stelle schon 1919 geschrieben hatte. Wer sich hinter dem Verfasser Kürzel «W-a» verbirgt, ist dem Verfasser unbekannt.

Ausschnitt:

«Ist schon die Theosophie als Mutter von zweifelhafter Herkunft und recht unsauberem Gewerbe, was soll man da von ihrem Sohne, dem Anthroposophen Dr. Steiner sagen? Der Apfel wird nicht weit vom Pferde fallen. Steiners Mutter kennt man ja. Mit dem Vater freilich ist es eine andere Sache. Er soll kein Jude gewesen sein, aber wer sich mit den Krüppelformen des Steinerschen Denkens befasst hat, erkennt unschwer, dass Talmud und Kabbala das Sperma waren, aus dem dieses sonderbare Gewächs gedieh. Was will nun eigentlich Steiner? Ja so ungefähr das gleiche wie die Theosophen. Er ist nur noch etwas anspruchsvoller und freigebiger in Versprechungen, erschillert etwas mehr, und vor allem, er versteht die Werbetrömmel für seine Gedanken noch besser zu rühren als die theosophischen Brüder. Im ganzen hat Dr. Franz Hartmann die Steinerei sehr gut dahin zusammengefasst: ›Das Gute, was Steiner bringt, ist nicht neu – und das Neue, was Steiner bringt, ist nicht gut.‹ Also, mit anderen Worten und etwas weniger vornehm ausgedrückt: die frohe Botschaft Steiners ist aus aller Welt zusammengestohlen und wird halbverstanden und zeitgemäß zurechtgestutzt rein *fabrikmäßig* unter die Massen geworfen. Dieses Fabrikmäßige ist das Wesentliche, denn Herr Steiner ist als zeitgemäßer Heiliger auch ein sehr gewandter Geschäftsmann. Er hat seiner *Geisteswissenschaft* auch eine *Aktiengesellschaft* ›Der kommende Tag‹ angegliedert, und wenn

Über das Münchner Attentat auf R. Steiner

Von besonderer Dramatik waren die Ereignisse im Frühjahr 1922 in München. Auf einer von der Berliner Konzertagentur Sachs & Wolff veranstalteten Vortragstournee durch deutsche Städte kam Rudolf Steiner am Morgen des 15. Mai in München an. Zu seinen Begleitern gehörte auch Andreas von Grunelius. Hans Büchenbacher¹, der damals Münchner Zweigleiter war, hatte in Erfahrung gebracht, dass völkische Kreise nach der Ermordung Erzbergers und Rathenaus neben einigen weiteren «Kandidaten» auch Rudolf Steiners Namen auf ihre Attentatsliste gesetzt hatten. Über den Attentatsversuch während des abendlichen Vortrages ist schon verschiedentlich berichtet worden.² Fast gänzlich unbekannt dürfte es jedoch geblieben sein, dass bei der Vereitelung dieses finsternen Vorhabens Grunelius eine zwar unauffällige und doch entscheidende Rolle spielte.

Gemeinsam mit Hans Büchenbacher inspizierte er den Vortragssaal im Hotel «Vier Jahreszeiten» vor der Veranstaltung. Da ihm das Rednerpult schlecht beleuchtet schien, installierte er eine einfache Lampe und schloss diese mittels diverser Verlängerungskabel an einen separaten Stromanschluss im Künstlerzimmer an, der von der Hauptsaalbeleuchtung unabhängig war. Hans Büchenbacher stellte vorsorglich sechs Boxer ein, die abends die Eintrittskarten kontrollierten und zu verhindern hatten, dass der Vortragsraum gestürmt würde. Rudolf Steiner sprach vor übervollem Saal. Mitten im Vortrag ging – obwohl für die Schalttafel der großen Saalbeleuchtung eine Wache bestellt worden war – plötzlich das Saallicht aus – nicht jedoch die Lampe am Rednerpult. «Rudolf Steiner sprach ohne die geringste Unterbrechung weiter, und nichts rührte sich im Saal.» Dies schien die Gegner derart perplex zu machen, dass Rudolf Steiner den Vortrag – «nach einer unendlich lang erscheinenden Zeit ging das Licht plötzlich wieder an» – ohne weitere Störung beenden und unter starkem Applaus im Künstlerzimmer verschwinden konnte. Erst als er sich noch einmal zeigen wollte, stürmten einige Männer aus den ersten Stuhlreihen die Bühne. Doch die anthroposophischen Freunde konnten Rudolf Steiner decken, bis er hinter der verschlossenen Eisentür des Künstlerzimmers in Sicherheit war. Grunelius schlug Rudolf Steiner für die Übernachtung im Hotel einen Zimmertausch vor und arrangierte für den nächsten Morgen eine verfrühte Zugsabfahrt nach Mannheim. Noch am selben Abend gab ihm Rudolf Steiner den Auftrag, ein Telegramm an Edith Maryon in Dornach aufzugeben. Es hatte den folgenden Wortlaut: «München überstanden – Steiner.» Diese drei Worte nach dem missglückten Attentatsversuch lassen manches erahnen. Rudolf Steiner war über die Gefahr

offenbar wohl im Bilde gewesen, dennoch durfte er sich – nach den für ihn verbindlichen okkulten Gesetzen – nicht selbst schützen, sondern war darauf angewiesen, sich von den Seinen beschützen zu lassen.

Auch in die Geschehnisse der Brandnacht zur Jahreswende 1922/23 war Grunelius zutiefst hineinverflochten³ (...)

Aus: Thomas Meyer: *Andreas Nikolaus von Grunelius (16.12.1900–6.2.1987)*, Privatdruck, Arlesheim 1987, S. 5.

1 Zu dessen eindrücklichen autobiographischen Erinnerungen aus jener Zeit: «Ein Bewusstsein war nicht vorhanden», in: *Info3*, Nr. 4/99, S. 16–19. Das Dokument stammt allerdings nicht, wie angegeben, aus dem «Info3-Archiv», vielmehr ursprünglich aus jenem des Perseus Verlags Basel. Außerdem: Hans Büchenbacher, «München 1922», in: *Erinnerungen an Rudolf Steiner*, Gesammelte Beiträge aus den «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» 1947–1978, hrsg. v. Erika Beltle und Kurt Vierl, Stuttgart 1979, S. 323–326.

2 So in: *Rudolf Steiner in München*, Zu seinem 100. Geburtstag hrsg. von der Anthroposophischen Gesellschaft Zweig München, Privatdruck, München 1961, S. 57–61.

3 Vergleiche: Paul Scharff, «Ein Gespräch mit Pfeiffer über die Brandnacht», in: *Ein Leben für den Geist – Ehrenfried Pfeiffer (1899–1961)*, hrsg. v. Th. Meyer, Basel 1999, S. 227–232.



Andreas Nikolaus von Grunelius (16.12.1900–6.2.1987)

auch in diesen «kommenden Tag» kürzlich durch *unheilige* Vorkommnisse die Abenddämmerung hereingebrochen ist, so bewies doch das Aktienkapital von 70 Millionen, dass die Geisteswissenschaft Kredit hat. Nun aber zur Lehre dieses Apostels. Herr Steiner hat es durch *Versenkungsübungen* bis zur *Hellseherei* gebracht, es gelang ihm dadurch «die Erkenntnis der höheren Welten», die er durch die Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria und anderer im «kommenden Tag» zusammengeschlossener «irdischer Welten» nach dem Muster seiner «Dreigliederung des sozialen Organismus» auch bei uns in Deutschland zugänglich machen will. In dieser höheren Welt, die uns der «kommende Tag» bringen wird, herrscht selbstverständlich *Gleichberechtigung* aller, und «durch einen Aufstieg der unteren Schichten, namentlich dessen, was man Proletariat nennt, dürfen wir eine neue Kulturblüte erwarten». Also, Herr Steiner ist wie seine theosophischen Brüder Edelbolschewist, er liebt äugelt mit deren internationalem Rätestaate und hat auch schon daran gedacht, wie er dessen Feinde unschädlich machen könnte.

Er rät nämlich «dringend folgendes zu organisieren: Die Namen sämtlicher Offiziere festzustellen, die irgendwie in reaktionärem Sinne tätig sind oder tätig sein können». Es sollen dann falsche Zeugen gesucht werden, die «hätten eidliche Aussagen zu Protokoll zu geben, nach welchen die Offiziere völkerrechtswidrige Handlungen der feindlichen Bevölkerung begangen haben (...) Diese Feststellungen wären durch Grelling (!) der *Entente-Freimaurerei* zu übermitteln». Diese Enthüllungen verdanken wir dem «Hammer» Nr. 466, ohne dass sie bis heute widersprochen wurden. Man sieht also, Herr Steiner ist auch Politiker, und zwar vom Schlage eines Eisner, dem er auch in der Schrift *An das deutsche Volk und die Kulturwelt* dadurch wesensverwandt ist, dass er Deutschland die moralische Schuld am Weltkrieg zuschiebt.

Mit einem solchen deutschfeindlichen Charlatan sich ernsthaft auseinanderzusetzen, sträubt sich der Bleistift. Vollends aber sträuben sich die Haare, wenn man bedenkt, dass dieser Mensch ungehindert in der letzten Woche in München einen Vortrag halten konnte, ohne dass die Regierung einschritt! Oder konnte vielleicht die bayrische Regierung, auch wenn sie gewollt hätte, aus verwandtschaftlichen Gründen dem Volksschädling nicht sein Handwerk legen, weil ein Herr *Otto von Lerchenfeld* Mitbegründer der geisteswissenschaftlichen Aktiengesellschaft «Der kommende Tag» ist? Das würde uns ebensowenig wundern, als ja auch im *Auswärtigen Amte* zu Berlin eine Menge von Anbetern und Patronen Steiners ihr Unwesen treiben.

Nun aber zum Schluss: Herr Steiner will mit seiner Lehre praktisch das Gleiche, was alle Feinde unserer staatlichen und völkischen Selbständigkeit anstreben. Nur nennt er es anders. Unter dem Namen «Anthroposophie» und «Dreigliederung» geht er seinen dunklen Geschäften nach, Millionen stehen ihm zur Verfügung, unser Volk mit seinen Lehren zu verseuchen und durch jenen Einfluss auf weiteste Kreise ist er zu einer Gefahr für unsere Gegenwart und Zukunft geworden. Herr Steiner mag seine Giftdrüse im Ausland verspritzen, von mir aus in Dornach bei Basel, wo er sich einen Tempel hinsetzte, mit dem er den Namen unseres Goethe schändete, des gleichen Goethe, der 1781 an Lavater schrieb: «Glaube mir, unsere moralische und politische Welt ist mit unterirdischen Gängen,

Kellern und Kloaken unterminiert.» Kloake, dieses passt ausgezeichnet auf die Umgebung Herrn Steiners, der sich als reinkarnierter Christus von seinen 21 reinkarnierten Magdalenen die Hände lecken ließ.»

5. Artikel:

17.6.1922: *Der «berichtigte» Steiner.*

Ausschnitt:

«Der «Bund der Dreigliederung des sozialen Organismus» schickt uns zu unserem Aufsatz: «Steiner, der neue Messias» in Nr. 42 unserer Zeitung eine Berichtigung, in der er darauf hinweist, dass es unwahr sei, dass die Enthüllungen des «Hammer» unwidersprochen geblieben sind. Weiter berichtigt der «Dreibund», dass in der Geheimschrift, die der «Hammer» veröffentlichte, der Name Rudolf Steiners gar nicht genannt sei. Die Logik dieser anthroposophischen Berichtigung wird aber durch folgenden Schlusssatz in das rechte Licht gerückt: «Aus der Tatsache, dass gewisse Blätter ihnen eingesandte Berichtigungen nicht – oder unvollständig –, wiedergeben, kann nicht gefolgert werden, dass die Anschuldigungen unwidersprochen geblieben sind.»

Die Gründe, warum der «Hammer» eine Berichtigung der Dreigliederer nicht veröffentlicht hat, und *die wir uns voll und ganz zu eigen machen*, waren die folgenden (siehe «Hammer» Nr. 468): 1. weil der «Bund für Dreigliederung» nicht zuständig ist, Dr. Steiner zu vertreten; 2. weil bei dem Widerspruch zwischen der von *amtlicher* Stelle ausgehenden Darlegung und den Behauptungen des Bundes für Dreigliederung, der amtlichen Stelle volle Glaubwürdigkeit beigemessen werden muss, die nur in einem *Gerichtsverfahren* erschüttert oder zerstört werden könnte.

Der «Bund der Dreigliederung des sozialen Organismus», hinter dem sich Herr Steiner verkriecht, ist es nicht gewesen, mit dem wir uns beschäftigt haben, seinen Irrsinn zu beleuchten, haben wir uns für eine andere Nummer aufgespart. Wenn er sich getroffen fühlte, so ist das seine Sache; wir beschäftigten uns nur mit Herrn Steiner, und hier war uns dessen Schweigen und seine Schattenspiele hinter den Kulissen der «Dreigliederung» wertvoller als die Berichtigung der Kulissenschieber. Wir wundern uns natürlich nicht über dieses Gebaren, denn es war von jeher die Art dieses «neuen Messias», sich jeder sachlichen Kritik persönlich zu entziehen und lieber einen seiner Jünger und Apostel vorzuschieben.»

6. Artikel:

21.10.1922: *Die vergangene Nacht von Kraljewitz.*

Ausschnitt:

«Einst gab es einen «kommenden Tag», aber die Sonne, die ihm voranleuchten sollte, erwies sich als Nachtlucht, und in der Dunkelheit veränderten die Nachtwächter ihr Firmenschild und nannten sich «Bund für freies Geistesleben». Der Mann, um dessen geistfreies Leben es sich handelt, Herr Rudolf Steiner, wissenschaftlich endgültig erledigt, kann den Schmerz, dass sich niemand mehr ernsthaft mit ihm beschäftigt, nicht verwinden und lässt seine getreuen Anbeter nach der alten Praxis, sich selbst im Hintergrund zu halten, von neuem von sich reden machen.

Der Kampf ist ein sehr durchsichtiger. Er richtet sich nicht gegen die Sache und die Argumente der Gegner, sondern gegen deren Person und schreckt bei dieser unfeinen Kampfesweise selbst nicht vor dem Hereinziehen der Familienverhältnisse der Gegner zurück. In Nr. 3 der Zeitschrift ›Anthroposophie‹ – früher hieß dieses Steiner-Blatt ›Dreigliederung des sozialen Organismus‹ – widmet ein Herr Hauptmann a. D., von Grone, ganze acht Seiten dem gefährlichsten Gegner Steiners, dem General Gerold v. Gleich. Auf Einzelheiten einzugehen erübrigt sich, da zudem die angewandte Kampfesart Grones es jedem anständigen Menschen unmöglich macht, sich auf den gleichen Boden zu begeben. Herr Grone wärmt natürlich die seinerzeit im ›Hammer‹ erschienenen Anschuldigungen über den Verrat von Namen deutscher Offiziere durch Steiner an die Entente wieder auf, ohne etwas sachlich Neues zu bringen, denn das entscheidende Wort hätte hier ein Bericht zu sprechen, das Steiner zur Lösung dieser Frage anrufen müsste. Das ist bis heute wohlweislich nicht geschehen, und die Behauptungen v. Grones, die im ›Hammer‹ veröffentlichten Briefe seien Fälschungen, ermangeln deshalb jeglicher Beweiskraft. Das fühlt die Steinerei wohl selbst, und sie schickt deshalb zwei Offiziere vor, Grone und Graf Bothmer, um aus der ganzen Angelegenheit einen Ehrenhandel mit dem General Gerold v. Gleich herauszukonstruieren. Auch das ist bezeichnend für das ›vornehme‹ Vorgehen des ›Bundes für freies Geistesleben‹. Denn bis jetzt war es noch immer Sitte, dass Ehrenhändel zwischen Offizieren nicht in breiter Öffentlichkeit und in den Spalten einer Zeitschrift ausgetragen werden.

Der Prophet aus Kraljewitz ist tot für Deutschland, das hat er wohl selbst gefühlt, darum verübt er gegenwärtig seine Quacksalbereien an den Engländern, denen man ja aus vollem Herzen ein Dutzend Narren wie Steiner gönnen kann. Dass auch seine Anhänger in Deutschland an ihrem Grab zu schaufeln beginnen, ist erfreulich zu hören und zum mindesten ein Zeichen von beginnender geistiger Gesundung unseres Volkes. Als ersten, der sich für Steiner den Tod gegeben hat, dürfen wir Herrn Hauptmann a. D. v. Grone beglückwünschen; wir erwarten, dass in der nächsten Nummer der ›Anthroposophie‹ sich noch weitere Jünger des Meisters *unmöglich* machen werden.»

IV. Nachbemerkungen

Man kann die Dreigliederung als eine Vervollständigung der Kulturepoche der Goethezeit betrachten, indem sie jene Erweiterung in ein soziales Denken hinein brachte, zu der sich aufzuschwingen der Goetheanismus selbst noch nicht (oder kaum) fähig gewesen war. In ihr fand zugleich das übernationale, für einen nationalen Einheitsstaat nicht recht geeignete, Charaktermoment der Deutschen, des alten Reichsvolks, einen modernen, zeitgemäßen Ausdruck.

Während die Dreigliederung an sich als die grundlegende soziale Wahrheit des fünften nachatlantischen Zeitalters, der Bewusstseinsseelenepoche, zu verstehen ist, hat Rudolf Steiner sie nach dem Ersten Weltkrieg doch besonders in und für Mitteleuropa und Deutschland propagiert. Steiner hielt nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg die Situation in Mitteleuropa in

besonderem Maße für gefährdet: «Für Mitteleuropa stehen die Dinge so, dass es sich handelt um Leben und Tod, um Leben und Tod des Volkstums. (...) Da handelt es sich zunächst – und wirklich zunächst für die allernächste Zeit – um ein Entweder-Oder: um ein Verständnis der Dreigliederung oder um den Tod des Volkstums.»⁴ Mit diesem ›Tod des Volkstums‹ war keine physische Vernichtung gemeint.

Von diesem Gesichtspunkt her lag eine sehr weitreichende Resignation darin, als 1922 die Dreigliederungsbewegung für gescheitert erklärt und aufgegeben wurde. Es erscheint von daher auch als doppelt bedeutsam, dass der Hauptwiderstand gegen die Dreigliederung von der völkisch-nazistischen Bewegung ausging, wenn auch das Scheitern wohl am allermeisten aus inneren Unzulänglichkeiten erklärt werden muss. Das ›Volkstum‹, von dessen Gefährdung 1919 die Rede war, wurde dann in Deutschland in den zwölf Jahren des Dritten Reiches tatsächlich zerstört. Jene Massenveranstaltungen – Parteitage, Aufmärsche, Versammlungen, Fackelzüge etc. –, die als so tief beglückend empfunden wurden, sind mit ihrem düstersten Pomp seine Todesfeiern gewesen. In ihnen wurde der Selbstmord als endliche Wiederverschmelzung und erlösende Selbstaufgabe mit Begeisterung und brutaler Entschlossenheit vollzogen.

Andreas Bracher, Hamburg

- 1 Siehe die im Perseus Verlag im Frühjahr 2001 erscheinende Publikation: Jakob Ruchti / Helmuth von Moltke, *Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges – Zwei vergessene zentrale Schriften zum Verständnis der Vorgänge bei Kriegsausbruch 1914 und der Haltung Rudolf Steiners* (mit einer Einleitung hrsg. von Andreas Bracher).
- 2 «Ein eigentümlicher Theosoph», in: *Auf gut Deutsch*, 11.7.1919, S. 322–327, und «Der Adler des Jupiter», in: *Auf gut Deutsch*, 12.12.1919, S. 659–672. Den Hinweis auf diese beiden Artikel verdanke ich Markus Osterrieder, München, der eine eigene Publikation zum Thema vorbereitet.
- 3 Über seine Erfahrungen in völkischen Kreisen finden sich einige sehr interessante Bemerkungen in Heises ca. 1923 geschriebenem Buch *Der katholische Ansturm wider den Okkultismus und sein tiefgreifender Einfluss auf das allgemeine Völkerleben* (Nachdruck: Cagliostro Verlag, Rotterdam o.J.).
- 4 *Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis*, Vortrag vom 3.10.1919, GA 191. Wie «Mitteleuropa» in diesem Falle geographisch zu verstehen ist – ob damit hier, wie üblich der deutsche und der westslawische Raum gemeint waren, oder in diesem Falle nur der deutsche – ist nicht ganz klar. Im unmittelbaren Zusammenhang wird hier Mitteleuropa in den Gegensatz zur Schweiz gestellt; das könnte dafür sprechen, dass hier Deutschland im besonderen gemeint ist.